

### Armeemusikinspizient a. D. Professor Kozberg gestorben.

Am 73. Lebensjahre ist in Berlin der frühere erste Armeemusikinspizient Professor Gustav Kozberg nach mehrtägigem Krankenlager den Folgen eines Schlaganfalls erlegen. Schon vor Monaten hatte ein Schlaganfall den greisen Professor auf das Krankenlager geworfen, er hatte sich jedoch dank der ansehnlichen Pflege seiner Angehörigen bald wieder erholt.

Professor Gustav Kozberg wurde am 1. April 1838 in Berlin geboren. Er erhielt im Elternhause eine gute Erziehung, und als sich bei ihm eine besondere musikalische Anlage zeigte, liehen ihm die Eltern durch Professor Flobrand Beer Violinunterricht erteilen. Mit 18 Jahren trat Kozberg als Hoboist beim 2. Garderegiment zu Fuß ein; bald darnach wurde er in das 2. Gardelandwehrregiment verlegt. Dort bewährte er sich so gut, daß er bei der Reorganisation des preussischen Heeres im Jahre 1860 trotz seiner Jugend mit der Bildung des Musikkorps des neu errichteten 4. Garderegiments zu Fuß betraut wurde. An der Spitze dieses Korps hat Kozberg 30 Jahre gestanden, das sich unter seiner Leitung wegen der vorzüglichen Streichmusik und ausgezeichneten Wiedergabe klassischer und moderner Musikstücke allgemeiner Beliebtheit erfreute und vielfach vorbildlich gewesen ist. Im Felzuge gegen Dänemark zeichnete sich Kozberg mit seinem Korps bei der Erstürmung der Düppeler Schanzen und des bekannten Sonderburger Brückenkopfes aus. Auf der Brustwehr der Schanze No. IX, die eben von der Brigade Raven genommen war, ließ er während des heftigen Granatenschießens das „Heil Dir im Siegertranz“ erklingen. Kozberg machte auch den österreichischen Feldzug und den Krieg gegen Frankreich mit. Für persönliche Tapferkeit bei der Erstürmung von St. Privat wurde ihm das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen. Im Jahre 1878 wurde er zum Militärmusikdirektoren ernannt und 1894 erhielt er als Nachfolger Boigs die Ernennung zum Armeemusikinspizienten. 1896 wurde ihm der Professorentitel verliehen. Gleichzeitig wurde er Lehrer an der königlichen Hochschule für Musik. In dieser Stellung hat er sich um die Heranbildung tüchtiger Militärmusikdirektoren, um die Vervollkommnung der Leistungen der preussischen Regimentskapellen und der Spilleute große Verdienste erworben. Anlässlich seines goldenen Dienstjubiläums im Oktober 1906 wurden ihm zahlreiche Ehrungen zuteil, wobei auch besonders seiner vielseitigen Thätigkeit als Komponist gedacht wurde. Nach 52-jähriger militärischer Dienstzeit trat Kozberg am 1. Oktober 1908 in den wohlverdienten Ruhestand. Sein Nachfolger ist der Armeemusikinspizient Grauert.

### Agitation für Gewerkschaften.

Die Gewerkschaften Cleveland haben eine Bewegung eingeleitet, die darauf abzielt, sämtliche Lohnarbeiter und Arbeiterinnen jener Stadt zu organisieren, d. h. sie zum Anschluß an bereits bestehende Gewerkschaften zu bewegen, oder neue Gewerkschaften unter ihnen zu gründen. Ein Plan für dieses Organisationswerk ist bereits fertig und wird der nächsten Sitzung der Cleveland Federation of Labor unterbreitet werden, und sobald das geschehen ist, soll die Durchführung des Planes in Angriff genommen werden.

Nach der Erklärung des Geschäftsagenten der Cleveland Federation of Labor, Harry D. Thomas, gehören in Cleveland bis jetzt kaum ein Viertel aller Arbeiter zu Gewerkschaften. Die übrigen Dreiviertel ebenfalls zu organisieren, wird die nächste große Aufgabe der Föderation sein. Um das Werk zu fördern, werden Nationalorganisationsagenten von auswärts nach Cleveland gebracht werden. Die Organisationsarbeit wird übrigens mehr oder weniger im geheimen betrieben werden, um Arbeitgeber, die Nichtunionleute beschäftigen, nicht offen zur Opposition herauszufordern.

### Knabe in Schuchhaft.

Ein trübes Sittenbild offenbart folgende Berliner polizeiliche Meldung: Am Schuchhaft hat ein 11 Jahre alter Knabe, der Sohn Karl des Arbeiters v. Knobloch aus der Berliner Straße 14 zu Rixdorf, der Knabe kam Abends zur Wache, des zweiten Polizeireiters in der Kaiserstraße und hat den diensthabenden Wachtmeister, ihn in Schuchhaft zu nehmen, da er es zu Hause nicht mehr aushalten könne. Sein Vater sage ihm Gefängnis, und seine Mutter habe ihn fortgesetzt an Holz und Kohlen von Stättelplätzen, Lebensmittel aller Art aus den Kaufmannsläden und Fische von den Märkten zu stehlen. Wenn er nichts nach Hause bringe, werde er furchtbar geschlagen. Er wolle unter keinen Umständen wieder nach Hause zurückkehren. Die Polizeibehörde entsand seiner Bitte und leitete zugleich gegen die Mutter eine Untersuchung wegen fortgesetzter Verleitung zum Diebstahl ein. Der Knabe soll in Fürsorgeerziehung gebracht werden.

### Puppenausstellung in London.

Seit 16 Jahren findet in jedem Winter die fashionable Kinderwelt Londons sich in dem eleganten Hause von Lady Bernher in Piccadilly zusammen, um eine dort veranstaltete Puppenausstellung zu bewundern. Nie vorher ist diese von den Sprößlingen der Reichen und Bornehmen mit Sehnsucht erwartete und mit Jubel begrüßte „Doll Show“ so reich besichtigt worden, wie in diesem Jahre. Selbst Erwachsene bereitete es Vergnügen, die Ausstellung zu besichtigen, denn die Dämchen unter den Tausenden, zu wohlthätigem Zweck bestimmten Puppen tragen streng moderne Toiletten, und die von den verschiedenen Gruppen dargestellten Szenen und Vorgänge aus dem Leben sind hoch aktuell. Da sieht man diminiert ausgeführte Aeroplane, Luftschiffe, Bahnzüge, Automobile und selbst Ambulanzwagen mit den dazu gehörigen Anfassern, den Passagieren, dem Personal und den Verunglückten. Einer Frau ist ein Biplan auf dem Kopf gestülpt; sie und der verunglückte Flieger werden auf Bahnen von Samaritern mit dem roten Kreuz am Kermel fortgetragen. Hier hat ein Eisenbahnzusammenstoß stattgefunden: Beamte, Ärzte, barmherzige Schwestern, Arbeiter und Publikum bemühen sich um die Verletzten. Diesen Katastrophen in der Puppenwelt geht das erste Interesse der jugendlichen Besucher. Die kleinen Mädchen wandten sich jedoch bald von diesen Schauerjahren fort und schauerten sich mit Ausrufen des Entzückens um die in allen Größen vor ihnen leuchtenden Augen paradiesischen Puppenstücken und Säuglinge in Stoffkleidern mit Saugflächchen und Klapper ausgerüstet. Auf bereits theaterreife Puppensätze aber übten reizend arrangierte Gruppen und getreu nachgebildete einzelne Charaktere aus den neuesten Bühnenschlagern die größte Anziehungskraft aus. Am meisten bewundert wurde das allerliebste Abbild der „Prinzeß Priscilla“ in einer genauen Kopie des weißen, mit Kristallperlen überfüllten Gewandes der besagten Prinzessin. Neben dem von Haymarket-Theater. Puppen in den Nationaltrachten aller Länder bildeten hübsche Gruppen. Sogar wilde Völker hatten ihre Vertreter erkauft, wie man an einem Trupp kriegerisch ausgerüsteter Negers aus Rhodesia konstatieren konnte. Doch es fehlten auch nicht liebliche Geiseln und ein prächtig schmückter Jüngling aus dem Mikadolande — ein Geschenk von Madame Kato, der Gattin des japanischen Botschafters. Hier und da sah man auch eine Märchengestalt, ein Rothkäppchen oder eine Fee aus dem Wunderlande. Den Glanz jedoch erblühte man in einer vollstän digen Hochzeitsgesellschaft, die königlichen Mann gestiftet hatte. Von der glücklichen Braut in weissem Atlas mit Schleier und Orangenblütchenfranz am Arm eines bis auf die Blättchen im Reifkleid tadellos gekleideten Bräutigams-Gentleman bis zu den Brautjungfern in airtail Seide und altrantischen Spitzenköpfchen im Saar und den an reichster Tafel sitzenden Gästen war Alles vorhanden, was zu einer fashionablen Trauung gehört.

### Ein neuer englischer Heberdraht.

Die Elendschiffbauern sind aufgefordert worden, Angebote für den Bau eines Schlachtschiffes von 28.000 Tonnen Wasserverdrängung, einer Länge von 720 Fuß, einer Breite von 87 Fuß, 80.000 Pferdekraften und 30 Knoten Geschwindigkeit einzureichen. Das Schiff soll mit Geschützen von 13,5 Zollkaliber bestückt werden. Mit dem Bau eines solchen Schiffes würde die britische Kriegsmarine auf neue ihren bisherigen eigenen Rekord in Riesenschiffen schlagen.

Einem Telegramm aus Paris zufolge beabsichtigt auch die französische Marineverwaltung ebenso wie im laufenden Jahre auch im Jahre 1911 die Kiellegung zweier Dreadnoughts zu beginnen und zu diesem Zweck für den Fall, daß das Marineprogramm nicht rechtzeitig erledigt werde, zu entsprechenden Bestimmungen des Finanzgesetzes ihre Zuflucht zu nehmen. Man glaubt, daß sich die zehnjährigen Marinebehörden, die demnächst die Frage zu prüfen haben, für den 23.000-Tonnen Typ mit zehn 34-Zentimetergeschützen in fünf Panzerbatterien in der Längsachse aussprechen werden.

### Schred als Todesursache.

Dem Verdict des Kroners Franklyn B. Beall zufolge hand der ehemalige Polizist Simon P. Nyman von Cumberland, Md., seinen Tod durch einen plötzlichen Schreden. Nyman war mit anderen Arbeitern mit dem Ausgraben einer Grube an der Bedford Straße in Cumberland beschäftigt, als die Wände nachgaben und Nyman bis zum Halse verschüttete. Seine Kameraden machten sich sofort an die Arbeit, den Mann aus seiner Lage zu befreien; als sie ihn jedoch endlich herausgehoben, war Nyman eine Leiche. Sein Körper zeigte nicht die geringste Verletzung, so daß die Theorie, er habe seinen Tod in Folge des ausgetretenen Schredens gefunden, wohl richtig ist.

### König Manuels Garderobe.

Die persönlichen Effekten des jungen Königs von Portugal trafen wie aus London mitgeteilt wird, in England ein und wurden sofort nach Wood Norton befördert. Von einem speziell zu diesem Zweck nach London entsandten Boten König Manuels in Empfang genommen und verpackt, füllte die für einen Monarchen wirklich sehr bescheidene Garderobe und übrige Habe etwa 58 Koffer und Kisten. Wie der Bevollmächtigte des Entthronten einem Vertreter des „Daily Express“ berichtete, habe es den mit der Aushändigung des königlichen Eigentums betrauten Regierungsrepräsentanten große Schwierigkeiten bereitet, die dem abgesetzten Herrscher persönlich gehörenden Gegenstände von denen zu sondern, die als Staatseigentum betrachtet werden mußten. Ein Komitee von sechs Personen wurde schließlich ernannt, in deren Begleitung Manuels Abgesandter den Necessidades-Palast betreten durfte. Noch jetzt fand man, wie schon des öfteren erwähnt, im Schlafzimmer des Königs alles so vor, wie es der Bewohner verlassen hatte. Das einzige werthvolle Stück in diesem Gemach war das goldene Kästchen, das dem jungen Monarchen von der Stadt London bei seinem offiziellen Besuch geschenkt wurde. Diese Kassetten hatte einen Ehrenplatz auf dem Schreibtisch gefunden; daneben standen außer den Photographien der Familienangehörigen die Bilder von König Edward und Königin Alexandra in silbernen Rahmen. Das Komitee ging mit peinlicher Gewissenhaftigkeit zu Werke, und jede Kleinigkeit, die möglicherweise König Manuel gehören konnte, wanderte zu den ausgetrennten Effekten. Die Garderobe des Königs enthielt etwa zwei Dutzend Anzüge von nicht allzu moderner Modart. Jedemfalls hat mancher englische Finanzbaron eine reichhaltigere und „smartere“ Garderobe aufzuweisen.

### Die neuen portugiesischen Briefmarken.

Für Briefmarkensammler und Liebhaber bietet sich augenblicklich eine günstige Gelegenheit, ihre Sammlung durch originale Stücke zu bereichern, denn die Briefmarken, die jetzt in der jungen Republik Portugal gebraucht werden, dürften bald einen hohen Liebhaberwert erreichen. Trotzdem König Manuel schon seit Wochen bei Nacht und Nebel sein Land hat verlassen müssen, zeigen die Briefmarken doch noch immer das Bild des jungen Königs mit den lächelnden Gesichtszügen. Die Regierung der Republik hat nur in aller Eile quer über das Gesicht des Herrschers das Wort Republicas drucken lassen. Briefmarken einer Republik mit dem Bild des Königs dürften daher ein bisher noch nicht vorgekommenes Unikum bilden. Wenn die neue Republik Portugal noch keine neuen Briefmarken besitzt, so liegt das daran, daß es nicht möglich ist, in kurzer Zeit neue Postwertzeichen herzustellen. Die Anfertigung von Stützen und Entwürfen dürfte acht Monate in Anspruch nehmen und die Ausführung der genehmigten Designs weitere sechs Monate. Vor dem 1. Januar 1912 wird also die Republik Portugal keine neuen Briefmarken besitzen. Bis dahin wird noch König Manuel II. in Portugal herrschen, wenn auch nur auf den Briefmarken.

### Was ist zu thun?

Auf ihrem Konvent in Denver, Colorado, hat die „Colorado Readers' Association“ die Resolution angenommen, daß die Zeitungsberausgeber eruchtet werden sollen, alle Verbrechen auf einer besonderen Seite ihrer Zeitungen zu berichten, und nur auf dieser Seite. Die gute Absicht dabei ist auf jeden Fall die, daß man diese Seite leicht entfernen und die jugendlichen Leser vor der Lektüre behüten kann. Aber da nun thätiglich heutzutage mirde, die Hälfte der Zeitungen für solche Verbrechen nötig ist, und da die liebe Jugend ebenso erziehungsmäßig gerade solche Verbrechen mit Vorliebe liest — was sollen die Zeitungsberausgeber nun auf solche Resolutionen hin thun?

### Geheimer Varrath Max Görz.

Der Hauptdezent des Tiefbauamtes in der rheinischen Provinzialverwaltung, ist in Düsseldorf gestorben. Er nahm im Sommer dieses Jahres als Vertreter Preussens an dem Pariser Straßenbaukongress theil. Bevor Görz nach Düsseldorf kam, war er der führende Techniker beim Bau des Kaiser Wilhelm - Kanals. Lange Jahre war er auch Strombauinspektor für das Weichselgebiet. Der Verstorbene galt auch als ein bedeutender Fachschriftsteller.

### Mehr Banken.

Kleine Banken werden noch immer im Westen verlangt. So wurden in Texas im vorigen Jahre 173 Staatsbanken organisiert, in Oklahoma 110, in Nevada 58, in Kansas 65 und in Nord-Dakota 70. In dem letztgenannten Staate wurden 26 dieser neuen Banken in Ortschaften eröffnet, die schon ein Bankinstitut hatten.

### Zu den Goldfunden in Tirol.

worüber wir schon berichteten, wird geschrieben: Das Vorkommen von Gold in Siebenbürgen, Böhmen und Tirol ist allbekannt, und es sind viele Werke in diesen Gegenden in rationellem Betriebe. Die sehr bekannten Werke von Sarfart bringen seit einer Reihe von Jahren nachweislich jährlich für zirka 5 Millionen Mark reines Gold hervor. Ebenso arbeiten die Werke in Böhmen mit gutem Erfolge. Auch nicht weit von Innsbruck, direkt im Zillerthal, findet man reichlich goldhaltendes Gestein. Der Goldbergbau ist dort nachweislich sehr alt, authentische Daten beginnen mit dem 16. Jahrhundert. Es wurde bei Zell ein sehr namhafter Bergbau getrieben, und es ist nachweislich für viele Millionen reines Gold gewonnen worden. Das dortige Bergwerk ist in einer ganzen Reihe von Stollen betrieben worden, auch hatte man schon einen Schacht von 160 Meter Tiefe angelegt und daraus sehr reichhaltige Funde gefördert. Dieser Betrieb ist eine lange Zeit aufrechterhalten worden und stets von gutem Erfolge begleitet gewesen. Mit der Zeit wurde der Abbau durch die Kriege des vorigen Jahrhunderts zum Stillstand gebracht, lebte nochmals blühend auf in der kurzen Zeit, wo Tirol im Anzuge des vorigen Jahrhunderts, zu Bayern gehörte, und schließ unter österreichischer Herrschaft mangels Unternehmungslust wieder ein. In der allerletzten Zeit sind nun in Zell neue Versuche gemacht worden, die überraschend gute Resultate geliefert haben. Unter anderen hat der bekannte Geologe Professor Dr. A. Brand, Dozent der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg, an Ort und Stelle eingehende Studien gemacht und in seinem Gutachten dem Abbau eine sehr ertragreiche Zukunft prophezeit. Es wurden in den letzten Monaten große Versuchsarbeiten vorgenommen und festgestellt, daß in dem ganzen großen Gebiete des Bergwerkes überall reichlich goldhaltiges Gestein vorhanden ist und sich das reine Gold im Quarz und im Schiefer dem Auge direkt sichtbar in großen Mengen vorfindet. Die Verarbeitungsversuche wurden von ersten Werken wie Friedr. Krupp Grusonwerk, Humboldt bei Kalk ausgeführt, es wurden Tausende von Kilos von diesen Werken durchgearbeitet und dabei ein Goldgehalt des Gesteins festgestellt, welche 54 Gramm, 84 Gramm, 137,5 Gramm und 173 Gramm pro Tonne ergab.

### Die deutsche Marineakademie.

Die neue, mit einem Kostenaufwand von 2,5 Millionen Mark in vierjähriger Bauzeit zu Jülich-Münster errichtete Marineakademie ist das größte Unterrichtsgebäude für militärische Zwecke im Deutschen Reich. Auf einer 20 Meter hohen Anhöhe erhebt sich an der Jülicher Höhe, dieser mit der Front abgekehrt, der ehemalige, in gotischem Stil gehaltene Gebäudekomplex, dessen von einem stattlichen Turm überragtes dreistöckiges Hauptgebäude mit den Unterrichts- und Wohnräumen der Jahrgänge 3. S. allein eine Frontlänge von etwa 230 Metern besitzt. Neben diesem findet sich das Direktionsgebäude und weiter südlich der 40 Meter hohe Wasserturm. Dahinter liegen das Verwaltungsgebäude, ein Desinfektions- und Leichenhaus, weiter das im Frühjahr eröffnete und mit hundert Betten ausgestattete Lazareth für Kranke der Torpedostation, der Schiffsingenieurstation und der Marineakademie, sowie das Chefärztl. Gebäude, während Schieß- und Exerzierplätzen in der Nähe der älteren Gebäude der Torpedostation sich erheben.

Etwa 600 Offiziere, Beamte, Fähnrichs 3. S. und Ordonanzen sind von Kiel nach Jülich-Münster übergesiedelt, dessen Marinearsenal damit auf etwa 3000 Köpfe angewachsen ist.

Vor der Marineakademie steht ein Denkmal des Kaisers Wilhelm in Admiralsuniform, welches Mitte September unter entsprechendem Feierlichkeiten enthüllt wurde. Das Monument ist ein Geschenk der deutschen Werften an die deutsche Marine. Die alte Marineakademie in Düsterbrook zu Kiel schloß ihre Pforten.

### Die Viber.

Der Versuch, die Viber in den Adirondacks wieder anzusiedeln, den man im Jahre 1904 machte, scheint gelungen zu sein, wenigstens sollen jetzt dort gegen 200 Familien oder etwa 1000 Stück dieser Thiere anzutreffen sein. Die Viber waren in früherer Zeit in Mengen in allen Staaten an der atlantischen Küste anzutreffen, wie viele noch heute vorhanden, von ihnen gebaute Dämme zeigen, allein ihnen ging es wie dem Büffel und Hirsch und allem Haard- und Federwild. Unverstand und die Viber des Menschen nach Gewinn rodeten sie aus. Sollte der Staat die Ausfuhr dieser Thiere versuchen, so könnte es nicht lange dauern, bis sie wieder zahlreicher auftreten. Sie thun keinen Schaden, sie brauchen nichts, was der Mensch bedarf, und an manchen Flußläufen würde ihre Zucht einen Nutzen bringen, den diese und das umliegende Land nicht haben.

### Inheimische Kunst.

Das Gruseln kann man lernen bei dem Gedanke, daß Menschenhände sich unterjagen haben, Menschenköpfe zu wiederherzustellen, wie sie vor dem Tode ausgehoben haben. Welche Unsumme von physiologischen und physiognomischen Kenntnissen gehört dazu, um dieses schwierige Werk der Wiederbelebung des Kopfes eines Längstverstorbenen in Angriff zu nehmen. Hier muß nicht nur der moderne Anatom mit dem anatomischen Präparator, dem Wachsbildner und dem Friseur zusammenwirken, auch der praktische Arzt muß sich mit dem Chirurgen, Masseur und Hauptspezialisten, mit Maler und Bildhauer vereinigen, um das Gesicht eines Toten so zu rekonstruieren, wie es im Leben ausgesehen hat. Eine bis zu den feinsten und subtilsten Fingerfertigkeiten ausgebildete Kunst der Hände gehört dazu, mit Wachsbläschen, Nadeln und Klammern, mit Schminke, Feder und Farbstiften, mit Einspritzungen von Glycerin und Paraffin u. s. w. Runzeln oder Peulen an ungeeigneten Stellen fortzulassen und an den richtigen wiederherzustellen, rothe Lippen anzuschminken, das Auge wieder glänzend und lebhaft zu gestalten. Fehlt nur noch, die Zunge des Toten zu lösen, damit er wieder sprechen und nicht nur die ewigen Räthsel des Jenseits offenbaren, sondern vor allem die Begleitumstände seines Todes erzählen kann. Denn in erster Reihe dient die geübte Kunst des Wiederlebendigmachens eines menschlichen Kopfes kriminellen Zwecken. Sie stellt — um nüchtern zu sprechen — unbekannte Leichen so wieder her, daß sie in eigentümlicher Wiedererkennung sind und dadurch zur Aufdeckung eines etwa begangenen Verbrechens führen können.

### Eine Ehrenjacht für den Kaiser?

Die „Danziger Zeitung“ schreibt: „In hiesigen Marinekreisen ist, wie wir vernehmen, der Gedanke aufgetaucht, das für den 15. Juni 1913 bevorstehende 25-jährige Regierungsjubiläum unseres Kaisers durch eine dem Monarchen darzubietende besondere Stiftung des gesammten Volkes zu dauernder Erinnerung zu bringen. Man hält hierzu eine neue, entsprechend auszustattende Kaiserjacht — welche nicht wie die allmählich alt werdende „Hohenzollern“ der Reichsmarine gehören, sondern zur persönlichen Verfügung des Kaisers stehen soll — für besonders geeignet, gleichwie solche komfortable Jachten der König von England und der Kaiser von Rußland besitzen. Die Kosten des Baues und der Ausstattung würden durch eine freiwillige Nationalabkürzung, an der sich jeder, wenn auch mit kleinem Betrage, beteiligen könne, ohne Schwierigkeit aufzubringen sein. Der Gedanke ist, wie geäußert, hier erst neuerdings aufgetaucht und bisher nur in engerem Kreise erörtert worden, hat also noch keineswegs feste Gestalt angenommen. Wir beschränken uns daher lediglich auf diese Wiedererwähnung, annehmend, daß falls er Anklang im deutschen Volke findet, er auch seinen weiteren Weg bald finden wird.“

### Künstlich herbeigeführte Unfälle.

Frau Anna A. Strula scheint es in glänzender Weise verstanden zu haben, die Eisenbahngesellschaften zu schröpien. Sie gibt zu, in nicht weniger als 17 Unfällen figurirt und dafür im Ganzen \$4500 als Schmerzensgeld erhalten zu haben. Die meisten Unfälle wurden dadurch herbeigeführt, daß sie auf einer Bahnhofsstrecke auf einer Bananenschale ausglitt, und als sie vor kurzem auf die Beschuldigung hin verhaftet wurde, von der New York Central-Eisenbahn \$500 unter falschen Angaben erlangt zu haben, fand man einen ganzenbeutel voll Bananenschalen in ihrem Besitz. Sie hatte ursprünglich sich auf die erwähnte Unfälle schuldig bekannt, zog dieses Bekenntnis aber zurück, als Richter Rosafsky sie eine gemeine Schwindlerin nannte, und erklärte, die Eisenbahnbeamten hätten ihr das Geld angeboten, wenn sie keine Klage einleite, und außerdem sei ihr verurtheilt worden, sie würde unter suspendirtem Urtheil entlassen werden, wenn sie sich schuldig bekenne.

### Polizeihund mit plombirten Zähnen.

Der Polizeihund des Dramberger Kreises „Luz“ besitzt seit einigen Tagen — plombirte Zähne. Vor seiner Ausbildung zu seinem jetzigen Berufe waren dem Biere von dem damaligen Besitzer aus irgendeinem Grunde die vier Eckzähne abgefräsiert worden. Nach und nach wurden diese immer schlechter, so daß schließlich der Nerv bloß lag, und infolgedessen war es dem Hunde unmöglich, harte Gegenstände anzupacken und festzuhalten. Man ließ nun die Zähne von einem Dentisten reparieren; der Hund wurde mittels Morphiums betäubt, und nachdem sodann der Nerv aus den frakten Zähnen entfernt worden war, wurden die Wurzelspitzen gefüllt und die Zähne mit einer Silberamalgamfüllung regelrecht plombird.

Wir sind verantwortlich für die, die auf uns vertraut haben.

### Schwimmende französische Ausstellung.

Das vor vier Jahren aufgetauchte und nach dem damaligen Scheitern neuerdings wieder aufgenommene Projekt, zur Hebung des französischen Außenhandels von Marseille aus eine „Schwimmende Ausstellung“ zu veranstalten, kommt auch in diesem Jahre noch nicht zur Durchführung, wird aber, wie es scheint, im nächsten Jahre in um so größerem Maßstabe verwirklicht werden. Der „Ständige Ausstellungskommission“ für die Deutsche Industrie“ wird darüber berichtet: Die für den Oktober 1910 geplant gewesene Abfahrt des Dampfers mit der Schwimmenden Ausstellung französischer Erzeugnisse zu seiner ersten Kreuzfahrt ins Mittelmeer ist aufgegeben worden. Die erste Fahrt wird nun v. mittlich Anfang 1911 beginnen, und zwar von Havre aus. Auf dieser Fahrt sollen Spanien, Portugal, Marokko, Italien, Triest, Antivari, Griechenland, die Türkei, verschiedene Häfen des Schwarzen Meeres, Ägypten, Malta, Tunis und Algerien angelaufen werden. Die Fahrt soll wiederum in Havre endigen und acht Monate dauern. Dann soll derselbe Dampfer eine auf etwa vier Monate berechnete Fahrt nach England, Hamburg, Danzig, Rußland, Stockholm, Kopenhagen, Christiania und zurück nach Havre unternehmen. Als dritte Fahrt ist eine Reise um die Welt geplant, die, gleichfalls von Havre ausgehend, nach Kanada, den Vereinigten Staaten von Amerika, Mexiko, Mittelamerika, den Antillen, Brasilien, den La Platastaaten, Chile, Peru, der pazifischen Küste der Vereinigten Staaten, Japan, China, Australien, Madagaskar, Indien und durch den Suezkanal zurück nach Marseille führen soll. Die Dauer dieser Reise ist auf 1 1/2 Jahre angenommen.

### Glückliche Erbin.

Im Namen der österreichischen Regierung wurde dieser Tage Frau Bessie Kupfermann, eine Wittve in Brooklyn, durch das österreichische Konsulat in Manhattan benachrichtigt, daß sie von einem verstorbenen Onkel ihres verstorbenen Gatten, der ein enormes Vermögen hinterlassen eine bedeutende Summe geerbt habe. Sie wurde erucht, gezielte Beweise zu erbringen, die Wittve von John Kupfermann zu sein, damit diese der österreichischen Regierung betreffs Abwicklung der Nachlassenschaft übermitteln werden können. Die Nachricht kam als Fremdenbotschaft für die Wittve, sie hörte sie zwar schon indirekt während des letzten Sommers, doch fehlte ihr der Glaube. Im vergangenen Sommer stellte sich nämlich bei ihr ein weißhäufiger Verwandter ihres verstorbenen Gatten ein und erzählte ihr, daß sie eine kleine Erbschaft gemacht habe. Er bot der Frau \$200 an, falls sie bereit sei, die Erbschaft an ihn zu übertragen. Frau Kupfermann lehnte ab. Bald darauf kam der gute Herr wieder und erklärte sich unter denselben Bedingungen bereit, der Frau Kupfermann sogar \$800 zu zahlen. Auch diese Offerte wurde nicht angenommen. Als sich nun Frau Kupfermann nach dem österreichischen Konsulat begab und ihr aus den bereits dort eingelaufenen Aktenstücken mitgeteilt wurde, daß sie durch den Tod des in Oesterreich verstorbenen Onkels ihres verstorbenen Gatten ein ganz bedeutendes Vermögen erhalte, sobald die legalen Formalitäten erledigt sind, war die Frau vor Freude fast sprachlos.

### Gemeiner Scherz.

Ziebensehn Schüler der Normal- und Industrieschule von Nord Dakota in Glendale erlaubten sich einen etwas sehr drastischen Scherz, indem sie auf dem Turnplatz der Anstalt einen Schulkameraden, Wesley Sage, festsetzten und knedelten und ihn dann in den Schlafrum der Mädchen brachten. Die höheren Töchter gerieten über die Entbedung des Geisels in höchste Aufregung und liefen vor Angst nach der Feuerleiter und den Ausgängen. Der Herrschaft von Dickey County wurde benachrichtigt, von den Schuldigen konnte aber keine Spur gefunden werden. Am nächsten Morgen stellten sie sich von selbst in der Anstalt ein und legten ein Bekenntnis ab. Sie wurden auf 6 Wochen vom Unterricht ausgeschlossen.

### Ein Habetheiliger erschossen.

In Oberbanien (Aheiland) mußten mehrere übel beleumundete Personen wegen Ruhestörungen aus einer Wirtschaft verwiesen werden. Als sie erneut in das Lokal drangen, trat ihnen ein Kriminalbeamter entgegen. Dieser wurde von den Mowdies angegriffen und auf die Straße gezogen. Hier ging der Bergmann Fritz Büsch mit geöffnetem Messer auf ihn los. Der Beamte gab darauf drei Revolverkugeln ab, von denen einer den völlig unbetheiligten Aufstreidermeister Doermann, der dem Beamten Hilfe leisten wollte, in den Kopf traf. Der Verletzte starb alsbald an den erlittenen Verwundungen. Büsch wurde durch einen Schuß in den Kopf lebensgefährlich verletzt.